

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Nellamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.



Nr. 265.

Hirschberg, Mittwoch, den 12. November 1890.

11. Jahrg.

Die Steuerreformen.

Die in Preußen geplanten Steuerreformen sind für alle Theile der Bevölkerung von Bedeutung. Dass die Handwerker und Kleinhändler, welche infolge der Änderung in der Gewerbesteuer steuerfrei werden sollen, ebenso wie die zur Klassensteuer herangezogenen Personen, denen eine Ermäßigung des Steuersatzes in Aussicht steht, dabei interessirt sind, ist klar. Aber auch die schon jetzt von der Klassensteuer befreite große Masse der Bevölkerung ist dabei insofern befreiigt, als sie in der Regel Gemeinde-, Kreis- und Schulabgaben zu leisten hat. Nach dieser Richtung nämlich steht eine weitere Erleichterung auf zwei Wegen in Aussicht. Zunächst soll die von einer genaueren Veranlagung der Einkommensteuer der wohlhabenden Minderheit zu erwartende Mehreinnahme dazu dienen, die Lasten der Gemeinden durch Beteiligung an den Erträgen der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erleichtern. In welchem Umfang eine solche Erleichterung zu erwarten ist, lässt sich bei dem Mangel sicherer Unterlagen für die Schätzung des Mehrertrages noch nicht mit einiger Bestimmtheit angeben, unerheblich dürfte der letztere aber keineswegs sein.

Sodann wird durch eine gleichmäfigere und zutreffendere Einschätzung zur Staatseinkommensteuer die Unterlage für die Kommunalzuschläge zu derselben eine richtigere und breitere, sodass die letzteren nur noch in geringerer Höhe notwendig werden. Wenn z. B. jetzt in Berlin ein Kommunalsteuerzuschlag von 100 p.Ct. erhoben wird, so würde, wenn auf Grund sorgfältigerer Einschätzung das Aufkommen an Staatseinkommensteuer um $\frac{1}{8}$ wächst, für die Folge nur 75 p.Ct. an Zuschlägen zu entrichten sein. In manchen Gegenden, wo die Zuschläge zu der Einkommen- und Klassensteuer häufig das Mehrfache der Staatsabgabe ausmachen, die Veranlagung zu der letzteren aber vielfach der Wirklichkeit nicht entspricht, steht gerade auf diesem Wege eine erhebliche Erleichterung der Kommunallasten für die minderwohlhabenden Schichten der Bevölkerung in Aussicht. Die gerechte Heranziehung der leistungsfähigeren Elemente zu den Staatslasten verfolgt daher nicht bloß den Zweck, diese der Leistungsfähigkeit entsprechend nur so zu verteilen, dass die Minderwohlhabenden sich nicht überlastet fühlen, sondern sie soll auch die Mittel liefern, um direct und indirect die Kommunallasten derselben in wirksamer Weise zu erleichtern.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. November. Kaiser Wilhelm hatte am Montag der Einladung des Herrn von Alvensleben in Neugattersleben zur Jagd entsprochen. Jemand welcher Empfang fand auf dieser Reise nicht statt. Abends kehrte der Monarch nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

— Die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses an das preußische Staatsministerium über das Unterrichtswesen steht, der Nat.-Btg. zufolge, nahe bevor. Der Erlaß ist schon älteren Datums, bisher aber nicht bekannt geworden. Das umfangreiche Schriftstück trifft sowohl den höheren, wie den Volkschulunterricht. Es finden

sich manche Anklänge an den bekannten Erlass über den Unterricht in den Kadettenanstalten darin, so namentlich das Verlangen, dass beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt, und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts gelegt werden soll. Für die höheren Schulen wird u. A. die Fortführung des Unterrichts in der Geschichte bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, dass die preußischen Könige immer für die unterdrückten Klassen gesorgt haben: wie am Anfang des Jahrhunderts durch die Befreiung der Bauern, so im letzten Jahrzehnt durch die socialpolitische Gesetzgebung. Die Schule soll an der Bekämpfung der Socialdemokratie Theil nehmen, indem sie die zukünftigen Staatsbürger befähigt, die socialistischen Irrlehren als solche zu erkennen. Zu diesem Zweck sollen auch die Volkschullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirtschaft bekannt gemacht werden.

— Zahlreiche Leute aus allen Theilen des Reiches finden sich jetzt fast jede Woche in Potsdam ein, um dem Kaiser Klagen und Bitten vorzutragen. Natürlich kann nicht ohne Weiteres eine Audienz bewilligt werden, indessen werden die Bittgesuche abgenommen und bereitwillig geprüft. Diese Borkommisse beweisen aber doch, ein wie großes Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung dem Kaiser entgegengebracht wird.

— Der Statthalter Fürst Hohenlohe aus Straßburg besuchte am Sonntage die lothringische Besitzung des Kaisers, Schloss Urbil, und nahm dieselbe eingehend in Augenschein. Es wird vermutet, dass ein Besuch des Kaisers im Reichslande bevorstehe.

— Das preußische Abgeordnetenhaus tritt bei seiner neuen Session in einer Stärke von 425 Mitgliedern zusammen und zwar: 120 Konservativen, 98 Centrum-Mitgliedern, 83 Nationalliberalen, 69 Freikonservativen, 27 Freisinnigen, 15 Polen und 13 Wilden. — Zum Beginn der Verhandlungen wird der Köln. Btg. geschrieben, dass sicherem Vernehmen nach der Finanzminister Miquel im Abgeordnetenhaus Anlass nehmen wird, die Einführung der Steuerreformgesetze mit einer ausführlichen Erläuterung zu begleiten. Dagegen werden die Landgemeindeordnung und das Volkschulgesetz nur auf schriftlichem Wege an das Haus gelangen und wahrscheinlich schon am Tage der Eröffnung des Landtages verholt werden.

— Eine bedeutsame Neuherzung des Reichskanzlers: „Meine Reise nach Italien ist einzige und allein ein Act der Höflichkeit, und ich begreife nicht, weshalb sich die Presse so sehr damit beschäftigt. Glauben Sie mir, dank der allgemeinen europäischen Politik war die Lage niemals so absolut friedlich, wie im gegenwärtigen Augenblicke.“ Mit diesen Worten beantwortete Reichskanzler Caprivi die Begrüßung, welche ihm die deutsche Kolonie in Mailand darbrachte.

— Das preußische Landeskonomiekollegium ist am Montag in Berlin zusammengetreten. Angenommen wurde ein Antrag, welcher sich gegen eine erhebliche Ermäßigung der Fleisch- und Viehzölle und gegen dieöffnung der russischen und österreichischen Grenze ausspricht, da die deutsche

Landwirtschaft baldigst in der Lage sein wird, dem Bedürfniss des Fleischmarktes zu entsprechen. Heute Dienstag erscheint der Kaiser im Kollegium. Thema: „Schutzmaßregeln bei landwirtschaftlichen Maschinen.“

— Die neuen dreiprozentigen Anleihen des Reiches und Preußens hatten am Montag in Folge der immer noch anhaltenden Geldknappheit an der Berliner Börse einen recht niedrigen Stand erreicht: Während beide Papiere mit 87 zur Subscription aufgelegt waren, notirten sie am Montag 86,40—86,20, und fanden trotzdem nicht einmal nennenswerthe Nachfrage.

— Die Arbeiterschutzkommission des Reichstages genehmigte am Montag die Bestimmungen der Vorlage, welche von der Beaufsichtigung der Durchführung des Gesetzes durch die Behörden handeln. Die Verhandlungen der Kommission verlaufen jetzt sehr sachlich, daher werden auch die Arbeiten, den Verhältnissen entsprechend, recht gut gefördert.

— Herr Stöber gedenkt auch nach dem Ausscheiden aus der Hof- und Domgeellschaft seinen Wohnsitz in Berlin zu behalten. Er will ein Haus im Stadtviertel Moabit ankaufen, das zugleich einen Saal enthält, welcher für Versammlungen der christlich-socialen Partei benutzt werden soll.

— Geheimrat Professor Koch in Berlin wird Mitte December in einer ärztlichen Versammlung über seine Heilmethode der Tuberkulose Mittheilung machen. Koch verfügt bereits über eine Erfahrung von mehr als hundert, in seiner Behandlung befindlichen Kranken und seine Behandlung soll sich auch noch im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit in gewissem Maße bewährt haben.

— Die badischen Nationalliberalen hielten am Sonntag in Karlsruhe einen Parteitag ab. Nach der „Nat.-Btg.“ beschloss die Versammlung, die Erklärung auszusprechen, dass ein Zusammensehen mit der konservativen Partei fortan ebenso unmöglich sei wie der Abschluss eines neuen Kartells, und dass die Bekämpfung der Stöcker'schen Conservativen als eine Partei-Ehrensache angesehen werden müsse. — Die badischen Nationalliberalen verstehen also ganz gut mit dem Strom zu schwimmen. Nur immer zu!

— Charakteristisches aus dem freisinnigen Lager. Der Leipziger deutschfreisinnige Verein hat sich in jüngster Zeit dadurch einen besonderen Ruf erworben, dass er den bekannten Beschluss gefasst hatte, von besonderen Ehrenbezeugungen zum 90. Geburtstage des Grafen Moltke Abstand zu nehmen, da er zwar in Moltke den ehrlichen Gegner sah, aber in ihm auch den ausgesprochenen Vertreter des Militarismus sah. Der genannte Verein aber scheint sich mit dem Heiterkeitsserfolge, welchen er durch diese Resolution errang, noch nicht begnügen zu wollen, denn schon wird eine neue nette Leistung aus einer seiner letzten Sitzungen gemeldet. Ein Redner bezeichnete es nämlich daselbst als Aufgabe des Deutschfreisinns, dass er das wieder gut zu machen suchen müsse, was Bismarck schlecht gemacht habe. Wirklich recht unternehmende Herren, diese Leipziger Deutschfreisinnigen!

— Eine Sitzung von Vertretern der vereinigten deutschen Innungsverbände hat in Berlin stattgefunden. Es wurden verschiedene Gesuche an

die Reichsregierung um gewerbliche Reformen beschlossen.

— Johann Orth. Lissaboner Zeitungen berichten jetzt aus Südamerika, daß der Erzherzog Johann Salvator (Johann Orth) mit seinem Segler, der „Margarethe“, mit einem Kaufahrer zusammen gestoßen sei, wobei die „Margarethe“ mit Mann und Klaus den Untergang gefunden habe.

— In Wien haben neulich Erz König Milan von Serbien und Fürst Alexander Battenberg, heute österreichischer Infanterieoberst Graf Hartenau, eine Unterredung mit einander gehabt. Es hat das überrascht, weil man vielfach glaubt, die beiden Fürsten seien keine besonderen Freunde, aber es ist das Gegenteil der Fall. Milan hat sich schon bei der bekannten Revolution in Sofia sehr fürstlich benommen. Er bot damals dem entthronten Battenberger seinen eigenen Palast in Belgrad und seine Armee an, um die bulgarischen Rebellen niederzuwerfen. Bekanntlich war das unnötig. Milan sandte dann noch ein zweites Telegramm nach Sofia ab, in welchem er mit großer Herzlichkeit seine Freude über den Battenbergischen Sieg ausprach. Das hat man ihm auch in Bulgarien nie vergessen.

— Ministerpräsident Crispi ist in Palermo auf Sizilien angekommen, woselbst er eine Rede zu den bevorstehenden Wahlen halten wird. Auch andere Mitglieder des Kabinetts haben in ihren Wahlkreisen längere Ansprachen gehalten, in welchen sie entschieden das Festhalten an der bisher befolgten Politik betonen. Die Reden sind mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es besteht die allgemeine Überzeugung, daß Crispi wieder eine erhebliche Kammermehrheit in den Wahlen gewinnen wird.

— Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje haben dem Fürsten Ferdinand eine Er gebeneadsresse überreicht. In dem Schriftstück heißt es: „Die Vertreter der Nation hätten mit Begeisterung die Versicherung entgegengenommen, daß der Fürst und die das volle Vertrauen des Volkes genießende Regierung entschlossen seien, in Zukunft dieselbe Politik wie bisher zu verfolgen. Dieselben schätzten sich glücklich, dem Fürsten versichern zu können, daß das bulgarische Volk keinerlei Opfer zurückweisen werde, um den endgültigen Sieg dieser Politik herbeizuführen.“

— Die Zollschrauberei in Rußland geht schon wieder los. Die Zollkommission in Petersburg hat beschlossen, den Eingangszoll für chemische Produkte auf das Zweifache des bisherigen Zolles zu erhöhen. Andere Artikel sollen folgen.

— Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun, die bisher in Berlin stattfanden, sollen nun in London zwischen dem britischen Premierminister und dem deutschen Botschafter geführt werden. — Jack, der Aufschlitzter, soll in Person eines Arztes verhaftet sein.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. November 1890.

* Gestern fand eine Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins statt. Es gelangte zunächst ein Schreiben des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Görlitz zur Mittheilung, wonach als Antwort auf das entsprechende Gesuch mitgeteilt wird, daß baldmöglichst an sämtlichen Stationshäusern des Verwaltungsbüros die Seehöhe in einer in das Auge fallenden Weise bezeichnet werden solle. Die nächste Mitgliederversammlung soll Montag, den 17. d. Mts., abgehalten werden, in derselben wird Herr Director Krieg einen Vortrag über „Reiseerinnerungen aus Sizilien“ halten. — Wie bereits bekannt, soll in Kürze die Aufführung eines Theaterstückes erfolgen, deren Ertrag zu einem gemeinnützigen Zwecke, der Herstellung einer großartigen Steingruppe in hiesiger Stadt, verwendet werden soll. Das Stück selbst, ein seines Salontück mit verschiedenen Gesangsseitlagen, das den Titel: „Der Anti-R.-G.-B.“ trägt, ist von einer hiesigen sehr gesättigten Dame verfaßt, deren poetische Schöpfungen bereits vielfach Anerkennung gefunden haben. Die Spieler gehören den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unserer Stadt an und es liegen namentlich auch die Hauptrollen in bewährten Händen. Als Tag der Aufführung ist der 21. d. Mts. in Aussicht genommen. Gewiß würde auch dieses Unternehmen sich der vollen Sympathie des Publikums erfreuen und dem gemeinnützigen Zwecke eine lohnende Summe zuführen.

* Vorigen Montag hielt der Schlesische evangel. Kirchen-Musik-Verein Bezirk Hirschberg seine diesjährige General-Versammlung ab. Nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, in dem außer den Vorstandssitzungen drei allgemeine Versammlungen stattgefunden haben und zwei Vorträge gehalten worden sind, berichtete der Vorsitzende, Herr Cantor Nipel, in eingehender Weise über den am 29. Septbr. in Striegau abgehaltenen schlesischen Kirchen-Musik-Vereinstag. Die Rechnungslegung ergab, daß der Fonds des hiesigen Bezirk-Vereins, der 3. B. 60 Mitglieder zählt, jetzt einen Bestand von

119,52 Ml. hat und die Überschüsse aus den Mitgliederbeiträgen noch 10,40 Ml. betragen. Als Vorstandsmitglied für das nächste Jahr wurden die seitherigen durch Ablösung wieder gewählt. Es sind dies die Herren Cantor Nipel als Vorsitzender, Lehrer Weiß als Schriftführer, Lehrer Hoebne als Kassirer und Rentier Schwahn als Mitglied des evang. Gemeinde-Kirchenrats, sowie Frau Landgerichtsrätin Heintz und Frau Dr. Koch. In Folge einer aus den Anwesenden hervorgegangenen Anregung soll die Bildung eines Vereins angestrebt werden, der seine Einnahmen lediglich für die Zwecke der Kirchenmusik in der bietigen evang. Gnadenkirche zur Verfügung stellt. — Nunmehr hielt Herr Cantor Nipel noch einen Vortrag über Passionsmusik, in welchem in übersichtlicher und gebiegener Weise die Entwicklung der genannten Specialmusik vorgeführt wurde. Am Schluss sprachen die Anwesenden dem Herrn Vortragenden für die höchst interessanten Ausführungen ihren Dank aus.

* [Aberglaubliche Vorstellungen.] Das königliche Consistorium der Provinz Schlesien hatte den diesjährigen Kreissynoden folgendes Thema zur Behandlung aufgegeben: „Was für aberglaubliche Vorstellungen, Sitten und Gebräuche finden sich in den Gemeinden, namentlich auch im Zusammenhang mit kirchlichen Handlungen und kirchlichen Zeiten? Was ist von Seiten der Kirche und ihrer Organe zu thun, um solchen aberglaublichen Wesen in unserem Volksleben zu steuern?“ Die Antworten, die von den mit der Bearbeitung des Themas beauftragten Geistlichen der verschiedenen Diözesen auf diese Fragen gegeben worden sind, haben nun zum großen Theil eine Fülle werthvollen Materials beigebracht, dessen allgemein culturhistorische Bedeutung nicht minder groß ist als seine Bedeutung für die Seelsorgerische Tätigkeit der Geistlichen. Das kirchliche Amtsblatt für die Provinz Schlesien bringt in seiner neuesten Nummer eine eingehende Darstellung des Ergebnisses der betreffenden Arbeiten, und man muß bei der Durchsicht dieser Darstellung in der That erstaunen, wie verbreitet die aberglaublichen Vorstellungen in unserem Volksleben sind und wie tief sie in alle Zweige der Tätigkeit eindringen. Man kann danach wohl sagen, daß es kaum ein Gebiet giebt, das von diesen Vorstellungen sich frei erhielte. Was von Seiten der Kirche und ihrer Organe geschehen soll, um dieses Schlinggewächs an dem Baume des christlichen und kirchlichen Lebens von der tief in unserem Volksleben steckenden Wurzel aus zu bekämpfen, ist in den meisten Bearbeitungen der Frage ausführlich dargelegt worden. Vor Allem kommt es darauf an, diese Verirrungen an das Licht zu ziehen und ihre Haltlosigkeit darzulegen. Besonders bietet sich Gelegenheit dazu beim Religionsunterricht in der Schule und beim Cosirmundenunterricht. Des Seelsorgers Aufgabe ist es, gelegentlich und immer wieder beim Hervortreten aberglaublicher Vorstellungen und Gebräuche wider dieselben Zeugniß abzulegen und in aller Weise sich zu bemühen, lebendigen Glauben und zuversichtliches Vertrauen auf Gott in die Herzen zu pflanzen. Vor Allem haben auch die kirchlichen Organe der Gemeinde mit gutem Beispiel voranzugehen und den Geistlichen auch dadurch zu unterstützen, daß sie ihm das, was vor seinen Augen sich verbirgt, zum Zweck seiner pastoralen Einwirkung rückhaltslos zur Kenntnis bringen.

* [Heimische Kunst in der Fremde.] Das Concert unserer talentvollen Pianistin Fr. Anna Lemke am Sonntag in der Nachbarstadt Lauban war von einem ehrenvollen Erfolg für dieselbe begleitet. Die „Laub. Ztg.“ berichtet, daß Fr. Lemke sich nicht nur in der Begleitung der Lieder vorträge, sondern auch in ihrem selbstständigen Spiel als wohlgeschulte Künstlerin zeigte. Die vorzüglichen Eigenschaften der Spielerin kamen namentlich in dem „Faust-Walzer“ von Liszt zur überzeugendsten Geltung. Der „Laub. Anz.“ stellt der Künstlerin folgendes lobendes Zeugniß aus: „In Fräulein Lemke lernten wir eine Pianistin von hoher Begabung kennen, die mit seinem Verständnis und sorgfältiger Technik ihr Programm erschöpft.“

* [Vortragsabend.] Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser wiederholt auf den am Donnerstag, den 20. d. Mts., im Hotel „Drei Berge“ stattfindenden Vortragsabend des berühmten Vortragsmeisters vom Wiener Hofburgtheater, Herrn Prof. Alexander Strakosch. Der Künstler ist unbestritten der beste und bedeutendste Rhetoriker der Gegenwart, von seinen großen Erfolgen in Berlin und anderen größten Städten, sowie Amerika hat die Presse wiederholt Kenntnis gegeben. Nach einem Vortrage, welchen Strakosch in Ischl vor dem österreichischen Kaiser, dessen Gemahlin, der Erzherzogin Valerie und anderen hohen Herrschäften gehalten, erklärte die Kaiserin dem

Künstler wörtlich: „Der Vortrag ist so ansprechend, daß ich die ganze Nacht zuhören könnte.“ Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem hier stattfindenden Vortragsabend befindet sich in der Buchhandlung von Georg Schwaab.

* [Die Frage, ob es ein Büchigungssrecht der Geistlichen giebt,] unterlag jüngst der Entscheidung des Reichsgerichts. Ein katholischer Pfarrer in einem kleinen Städtchen des Elsaß hatte zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, welche die Kirche vorzeitig verlassen wollten, geschlagen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichts in Zabern wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Pfarrer Revision ein. Er stützte sich darauf, daß der Geistliche als Lehrer berufen sei, in seinem Kreise erziehend zu wirken und ihm somit ein Büchigungssrecht gegenüber den Mädchen zugestanden habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten. Dem Geistlichen, so führte der höchste Gerichtshof aus, stehe gegenüber den seiner Seelsorge anvertrauten Personen ein Büchigungssrecht nicht zu. Den Dienern der verschiedenen Religionsgemeinschaften wäre nirgends in Deutschland ein Büchigungssrecht eingeräumt, wie denn überhaupt die Unterwerfung unter die Zucht der Kirche Sache der freiwilligen Entschließung der Gläubigen sei.

n. Petersdorf, 10. November. Zur Feier des Geburtstages unseres Reformators Luther fand heute im Saale des Gathauses zum „Deutschen Kaiser“ eine von ca. 60 bis 70 Personen besuchte Versammlung des Evangelischen Bundes statt. Herr Pastor Anderson hielt einen Vortrag über den Reformator Luther und Ignatius von Loyola, den Stifter des Jesuitenordens. Außerdem beschloß der Bund, der Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend nach Kräften entgegenzuarbeiten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Bund, der erst am 29. October in Folge eines Vortrages des Herrn Pastor Heydorn aus Prielen begründet wurde, ein reges Wachsthum verspricht.

o. Volkenhain, 10. November. Ein seltenes Beispiel davon, wieviel ein Mensch an ungünstigen Witterungsverhältnissen aller Art auszuhalten im Stande ist, liefert die vor einigen Tagen hier zu Grabe getragene unberehlichte Christiane Stricker. Dieselbe hat wohl über 50 Jahre lang in der offenen Laube eines Hauses, zuletzt im ungeheizten Hausflur des Rathauses, Backwaren feilgehalten, ist der grimmigsten Kälte und dem schärfsten Lufzug dabei ausgesetzt gewesen, hat die denkbar ungünstigste Wohnung gehabt und dabei doch das hohe Alter von nahezu achtzig Jahren erreicht. Nur mit herzlichem Mitleiden konnte man sie bei jeder Befürchtung mit einem Strickstrumpf in der Hand beschäftigt sehen.

h. Görlitz, 10. November. Der hiesige Gewerbeverein hat sich der Petition des Kaufmännischen Vereins an den Handelsminister, in welcher derselbe gebeten wird, zu erwägen, auf welche Weise es möglich sei, die Nachtheile zu beseitigen, welche dem Handwerk und Gewerbestande durch Waarenhäuser für Beamte und Militärs erwachsen, angeschlossen. Die Petition soll durch die Handelskammer überreicht werden, nachdem man sämtliche Innungsverbände und Gewerbevereine in Deutschland zum Anschluß aufgefordert.

o. Schweidnitz, 10. November. Der Wassermangel in hiesiger Stadt ist durch den neu angelegten großen Tiefbrunnen bei dem städtischen Wasserheberwerk jetzt vollständig gehoben. Derselbe liefert nach genauer Messung durch Sachverständige 60 000 Liter Wasser durchschnittlich in der Stunde. Das Wasser ist kristall klar und wohlschmeckend und reicht für den Bedarf der Stadt vollkommen aus. Der Brunnen hat eine Tiefe von 132 m und einen Durchmesser von 47 cm und ist mit schmiedeeisernen Futterröhren verrohrt. Die Anlage ist durch den Ingenieur und Wassertechniker Morys von hier ausgeführt worden. — Herr Operndirector Heidenreich wird in nächster Woche mit seinem gegenwärtig in Hirschberg weilenden Ensemble hier eintreffen und im hiesigen Stadttheater einen Cyclus von Vorstellungen veranstalten.

+ Sprottau, 10. November. Sonnabend Abend wurde ein Knabe von seiner frischen Mutter mit einem Thalerstück nach Fleisch gesandt. Unterwegs gesellte sich eine fremde Frauensperson zu ihm und ersuchte ihn, bei dem Fleischerladen angelangt,

ihm für 10 Pfennige Wurst zu holen, sie werde ihm das Portemonnaie inzwischen halten. Das Kind ging auf den Vorschlag ein und holte der Frau das Verlangte, als es später das gekaufte Fleisch bezahlen wollte, war der Thaler aus dem Portemonnaie verschwunden. — In der Marienhütte zu Malswick war der former Kieke aus Liebichau mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, aus dem Schmelzofen flüssiges Eisen zum Gießen zu tragen. Hierbei kam der Arbeiter zu Falle und riß auch den Kieke mit nieder, wobei sich das aus der Giefkelle überschließende flüssige Metall über letzteren ergoss und ihm schwere Brandwunden an Rücken, Arm und Händen beibrachte.

11 Breslau, 10. November. Die heutige dritte Plenarsitzung der 6. Schlesischen Provinzial-Synode wurde Seitens des Vorsitzenden Grafen v. Rothkirch durch die Mittheilung eines Allerhöchsten Cabinets-Schreibens vom 9. November, welches auf die von der Provinzial-Synode an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse eingegangen war, eröffnet. Dasselbe lautet wie folgt: „Seine Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher gleichwie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit Vergnügen Ihres diesjährigen Verweilens unter Ihnen in Treue erprobten Schlesiern gedenken, sind durch die in der Adresse vom 5. d. Ms. dargebrachten Segenswünsche der Synode auf angenehmste berührt worden. Seine Majestät lassen für diese freundliche Begrüßung herzlich danken und hoffen, daß die Arbeiten der Synode mit Gottes Hilfe zum Segen der evangel. Kirche und ihrer Glieder gereichen werden. Auf Allerhöchsten Befehl mache ich der verehrlichen Provinzial-Synode hiervom ergebenst Mittheilung. Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath von Lucanus.“ Im Laufe der Verhandlungen wurde u. A. über die aus Goldberg und Wolkenhain eingegangenen Anträge, betreffend die Fernhaltung der Jugend unter 16 Jahren von den öffentlichen Tanzlustbarkeiten berathen. Die Commission, deren Beschluss von dem Freiherrn von Rotenhan vertreten wurde, hatte den Antrag bezüglich der Mädchen bis zum vollendeten 17. und der jungen Männer bis zum vollendeten 18. Lebensjahr erweitert und sich

befinde, dessen Erfolg abzuwarten sei. Schon vorher hatte der Synodale von Leditz darauf hingewiesen, daß derartigen Nebelständen, welche auf viel tiefer liegendem Grunde erwachsen, durch Polizeimafzregeln schwerlich entgegengetreten werden könne, zu deren pünktlicher Durchführung es überhaupt an geeigneten Orgauen fehle. Dem Zweifel an der Ausführbarkeit trat Landrat von Lieres auf Grund der in Waldenburg gemachten Erfahrung entgegen, worauf die Annahme des Commissionsantrages mit großer Majorität erfolgte.

* [Sitzung der Königlichen Strafkommission vom 11. November] Die Berufung der unverheilten Beifaust aus Hirschberg, welche vor einiger Zeit wegen Gelddiebstahls verurtheilt worden war, wird, da die Angeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschien, verworfen. — Die Anklagebank betritt vor 59 Jahre alte Schneidermeister Gustav Carl Rosche aus Neulrich (Kreis Schönau). Derselbe hat seit 1869 eine fast ununterbrochene Reihe von Diebstählen verübt und wird heute beschuldigt, im Mai 1889 dem Stellmacher Friebe zu Neulrich eine silberne Cylinderuhr gestohlen zu haben. Er bestreitet die That, hat dieselbe jedoch, wie durch Zeugenaussage festgestellt wird, unzweifelhaft begangen. Urteil: 1 Jahr Bucht und 2 Jahre Chorverlust. — Der Arbeiter Ernst Beil, 47 Jahre alt, vielfach vorbestraft, ist angeklagt, im Mai und Juni 1890 sich falscher Legitimationsscheine bedient zu haben. Er erhält dafür eine Woche Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verblüht erachtet wird. — Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags wird der Maurer Carl Günther zur Verantwortung gezogen. Mit geöffnetem Taschenmesser hat er am 15. Juni 1890 in der Kloßschen Wohnung, nachdem er wiederholzt zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden war, die oben bezeichneten Straftaten begangen. Der Angeklagte wird als sehr läßig schildert, ist auch bereits 13mal wegen ähnlicher Sachen vorbestraft. Er war fürsich zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt und hatte dagegen Berufung eingelegt. Dieselbe wird heute verworfen.

Am 4. Juni 1890 erschien der Angeklagte Julius Bude auf dem Polizeiamt zu Löwenberg, um gegen den Polizeisergeanten Werner Anklage zu erheben. Derselbe habe seinen Jungen auf der Straße geohrfeigt, außerdem in seiner, des Anschuldigers, Wohnung einige Fensterscheiben eingeschlagen. Diese Anschuldigungen erwiesen sich als erlogen und stellte deshalb den Polizeisergeant Werner Strafantrag gegen den Demunianen. In beutiger Verhandlung giebt der Angeklagte Bude an, er sei zu damaliger Zeit wegen österer Trunkenheit nicht ganz zurechnungsfähig gewesen. Auch sei er einige Tage nach seiner Anzeige wieder auf das Polizeiamt gegangen, um das Ausgesagte zu widerrufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Der Angeklagte ist ob dieses Antrages im Gegensatz zu seiner früheren Redeligkeit plötzlich ganz sprachlos vor Schreck und Staunen geworden und auf die Frage des Richters, ob nicht zu

Boden geworfen, so daß er schließlich mittels einer Karte an den Bekanntmachungsort geschafft werden müsse. Im August wegen dieser Thaten zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt legte er dagegen Berufung ein. Dieselbe wird heute verworfen. —

Der Arbeiter und Ausländer Paul Schubert aus Hirschberg war wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Dagegen wurde Schubert wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. November. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei etwas stärkerem Angebot Preise niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schles. weißer 19.10—20.00—20.40 Mt., gelber 19.00—19.90—20.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkauflich, per 100 Kilogramm 18.00—18.40—18.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Mart. — Hafer nur f. Dual. bezahlt, per 100 Kgr. 12.90—13.40—13.85 Mt. — Mais ohne Mender, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mart. — Bicken in matt. Stim., per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kaufslist, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen in ruhig. Halt., per 100 Kgr. 15.—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein schw. Umsatz. — Delfaaten in matter Stim. — Hanfhamen 16.00—17.00—17.50 Mt. — Bro 10.5 Kgr. netto in Mt. und Pf. — Schlagleinssaat 16.50—18.50—20.50. — Winterrapss 21.70—22.70—24.50. Winterrüben 20.40—21.60 bis 24.00. — Rapssukkulen g. gefragt, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leinluchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Palmkerntuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleejammen schwächer Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mt., weißer höher, 40—55—60 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mart. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 Mt.

Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Blitzenlampen, Salonslampen, Handelshauslampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern, empfohlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildquerstr. 1 II. 2,
Präsent-Bazar. Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwarenhandlung. Baubeschlag und Werkzeug.
Geschäft

des jungen Mannes hatte aber einen so traurigen Ausdruck, der sowohl einen stillen Vorwurf als auch Reue bedeuten mochte . . . und noch etwas mehr, was sie aber nicht wissen konnte.

„Wir werden dieses Thema noch besprechen,“ wandte sich jetzt Benois an Frau von Montelar. „Heute bedürfen Sie wohl vollkommen der Ruhe. Wenn Sie gestatten, spreche ich morgen vor.“

Frau von Montelar war noch zu schwach, um antworten zu können, und streckte schweigend die abgezehrte Hand aus, die Benois ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog. Estelle begleitete ihn aus dem Zimmer und als sie die Thür hinter sich geschlossen hatte und allein mit ihm im Vorzimmer stand, blieben Beide stehen und blickten einander schweigend an.

„Herr Benois,“ begann Estelle, „ich glaube nicht, daß die Dinge, die Sie möglicherweise vernommen, Ihre Ansicht über mich geändert hätten; doch wenn Sie es meiner Tante zu Liebe für Ihre Pflicht hielten, eine Sympathie für mich zu befunden, welche Ihnen in Wahrheit fremd ist, so danke ich Ihnen in Ihrem Namen. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie nicht missverstehen werde.“

„Gnädige Frau,“ erwiderte Benois, und er machte eine große Anstrengung, damit seine Stimme einen festen Klang habe; „Ihre Frau Tante gab dem lebhaften Wunsche Ausdruck, in mir ihren wahren Freund zu erblicken. Doch könnte ich Ihren Erwartungen nicht entsprechen, wenn ich Ihnen nicht vollkommen aufrichtig entgegentrete würde.“

Estelle senkte den Blick und beide verharnten regungslos, von einer schmerzlichen, unerklärlichen Empfindung erfüllt, welche durch Worte nicht wiederzugeben, durch Gedanken nicht auszudrücken waren. Seit den vier oder fünf Monaten, während welcher sie mit einem an Hass gemahnenden Zorn einander gedachten, hatten sie sich den verschiedensten Gedanken über einander hingegeben, deren sie sich allein bewußt waren. Jetzt drängte sich die Erinnerung an diese Gedanken zwischen sie und ließ sie nicht zu Worte kommen. Endlich griff Benois in die Tasche und entnahm derselben sein Portefeuille. Dieselbe enthielt die

Leben zu entfernen. Seit meiner Geburt bis heute schritt ich stets erhobenen Hauptes einher und so werde ich auch sterben. Man will, ich möge Estelle verlassen. Das werde ich nicht thun, Sie trägt den Namen Bertolles, der auch der Name meines Vaters gewesen. Dies allein würde mir genügen, sie zu beschützen, wenn sie nicht auch sonst meines Schutzes würdig wäre.“

Benois hörte ihr achtungsvoll zu und es schien, als erwartete er, daß sie noch etwas hinzuseze. Da aber Frau von Montelar schwieg, richtete er die Frage an sie:

„Was wünschen Sie von mir, Madame?“

„Sie sollen mir beistehen, die Verleumdungen zu enthüllen und die Unschuld meiner Nichte bekannt zu machen. Dies muß im Bereiche der Möglichkeit liegen . . . Denken Sie nur nach darüber! Sagte man nicht, sie habe ihren Gatten ermordet, weil ihr Kleid blutig war? Und Sie wissen doch sehr gut, daß sie ihn nicht ermordet hat.“

Benois machte eine heftige Bewegung. Das Entsetzliche dieser Beschuldigung war von unbeschreiblicher Wirkung auf ihn. Er erschrak vor derselben.

„Nein, sie hat ihn nicht gemordet! Das getraue ich mich zu beschwören!“ sagte er lebhaft. „Dies ist denn doch entsetzlich . . .“

„Ah! So werden Sie mir beistehen, sie zu beschützen?“ rief Frau von Montelar aus.

Der junge Mann fühlte wieder das frühere Zögern über sich Herr werden.

„Ich soll Frau von Bertolles beschützen? Mit welchem Rechte? Mein Auftreten könnte eine sehr unangenehme Wirkung haben . . .“

„Wenn Sie Vertrauen zu ihr hätten, könnten Sie ohne Mühe ein Mittel ausfindig machen!“ sagte Frau von Montelar mit einiger Bitterkeit. „Leider gehören Sie aber auch zu den Feinden meiner Nichte.“

„Verzeihen Sie . . .“ begann Benois, um sich zu entschuldigen.

„Ich dachte, daß Ihr ritterliches Gefühl die abscondersche Roman-Veilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

die Reichsregierung um gewerbliche Reformen beschlossen.

— Johann Orth. Lissaboner Zeitungen berichten jetzt aus Südamerika, daß der Erzherzog Johann Salvator (Johann Orth) mit seinem Segler, der „Margarethe“, mit einem Raufahrer zusammengestoßen sei, wobei die „Margarethe“ mit Mann und Maus den Untergang gefunden habe.

— In Wien haben neulich Ex König Milan von Serbien und Fürst Alexander Battenberg, heute österreichischer Infanterieoberst Graf Hartenau, eine Unterredung mit einander gehabt. Es hat das überrascht, weil man vielfach glaubt, die beiden Fürsten seien keine besonderen Freunde, aber es ist das Gegenteil der Fall. Milan hat sich schon bei der bekannten Revolution in Sofia sehr fürstlich benommen. Er bot damals dem entthronten Battenberger seinen eigenen Palast in Belgrad und seine Armee an, um die bulgarischen Rebellen niederzuwerfen. Bekanntlich war das unnötig. Milan sandte dann noch ein zweites Telegramm nach Sofia ab, in welchem er mit großer Herzlichkeit seine Freude über den Battenbergischen Sieg aussprach. Das hat man ihm auch in Bulgarien nie vergessen.

— Ministerpräsident Crispi ist in Palermo auf Sizilien angekommen, woselbst er eine Rede zu den bevorstehenden Wahlen halten wird. Auch andere Mitglieder des Kabinetts haben in ihren Wahlkreisen längere Ansprachen gehalten, in welchen sie entschieden das Festhalten an der bisher befolgten Politik betonen. Die Reden sind mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es besteht die allgemeine Überzeugung, daß Crispi wieder eine erhebliche Kammermehrheit in den Wahlen gewinnen wird.

— Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje haben dem Fürsten Ferdinand eine Ergebnisadresse überreicht. In dem Schriftstück heißt es: „Die Vertreter der Nation hätten mit Begeisterung die Versicherung entgegengenommen, daß der Fürst und die das volle Vertrauen des Volkes genießende Regierung entschlossen seien, in Zukunft dieselbe Politik wie bisher zu verfolgen. Dieselben schätzten sich aläufiglich dem Fürsten versichern zu können, daß

119,52 Ml. hat und die Überschüsse aus den Mitgliedsbeiträgen noch 10,40 Ml. betragen. Als Vorstandsmitglied für das nächste Jahr wurden die seitherigen durch Auktionswahl wieder gewählt. Es sind dies die Herren Cantor Nipel als Vorsitzender, Lebner Weiß als Schriftführer, Lebner Hörne als Kassier und Rentier Schwahn als Mitglied des evang. Gemeinde-Kirchenrats, sowie Frau Landgerichtsrath Heinkel und Frau Dr. Koch. In Folge einer aus den Anwesenden hervorgegangenen Anregung soll die Bildung eines Vereins angestrebt werden, der seine Einnahmen lediglich für die Zwecke der Kirchenmusik in der bietigen evang. Gnadenkirche zur Verfügung stellt. — Nunmehr hielt Herr Cantor Nipel noch einen Vortrag über Passionsmusik, in welchem in übersichtlicher und gediegener Weise die Entwicklung der genannten Specialmusik vorgeführt wurde. Am Schluß sprachen die Anwesenden dem Herrn Vortragenden für die höchst interessanten Ausführungen ihren Dank aus.

* [Abergläubische Vorstellungen.] Das königliche Consistorium der Provinz Schlesien hatte den diesjährigen Kreissynoden folgendes Thema zur Behandlung aufgegeben: „Was für abergläubische Vorstellungen, Sitten und Gebräuche finden sich in den Gemeinden, namentlich auch im Zusammenhang mit kirchlichen Handlungen und kirchlichen Zeiten? Was ist von Seiten der Kirche und ihrer Organe zu thun, um solchem abergläubischen Wesen in unserem Volksleben zu steuern?“ Die Antworten, die von den mit der Bearbeitung des Themas beauftragten Geistlichen der verschiedenen Diözesen auf diese Fragen gegeben worden sind, haben nun zum großen Theil eine Fülle wertvollen Materials beigebracht, dessen allgemein culturhistorische Bedeutung nicht minder groß ist als seine Bedeutung für die seelsorgerische Tätigkeit der Geistlichen. Das kirchliche Amtsblatt für die Provinz Schlesien bringt in seiner neuesten Nummer eine eingehende Darstellung des Ergebnisses der betreffenden Arbeiten, und man muß bei der Durchsicht dieser Darstellung in der That erstaunen, wie verbreitet die abergläubischen Vorstellungen in unserem Volksleben sind und wie tief sie in alle Zweige der Tätigkeit eindringen. Man kann danach wohl sagen, daß es kaum ein Gebiet giebt, das von diesen Vorstellungen sich frei erhielte. Was von Seiten der Kirche und ihrer Organe geschehen soll, um dieses Schlinggewächs an dem Baume des christlichen und kirchlichen Lebens von der tief in unserem Volksleben stehenden Wurzel aus zu bekämpfen, ist in den meisten Bearbeitungen

Künstler wörtlich: „Der Vortrag ist so ansprechend, daß ich die ganze Nacht zuhören könnte.“ Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem hier stattfindenden Vortragsabend befindet sich in der Buchhandlung von Georg Schaab.

* [Die Frage, ob es ein Büchigungssrecht der Geistlichen giebt,] unterlag jüngst der Entscheidung des Reichsgerichts. Ein katholischer Pfarrer in einem kleinen Städtchen des Elsaß hatte zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, welche die Kirche vorzeitig verlassen wollten, geschlagen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichts in Baben wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Pfarrer Revision ein. Er stützte sich darauf, daß der Geistliche als Lehrer berufen sei, in seinem Kreise erziehend zu wirken und ihm somit ein Büchigungssrecht gegenüber den Mädchen zugestanden habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten. Dem Geistlichen, so führte der höchste Gerichtshof aus, stehe gegenüber den seiner Seelsorge anvertrauten Personen ein Büchigungssrecht nicht zu. Den Dienern der verschiedenen Religionsgemeinschaften wäre nirgends in Deutschland ein Büchigungssrecht eingeräumt, wie denn überhaupt die Unterwerfung unter die Zucht der Kirche Sache der freiwilligen Entschließung der Gläubigen sei.

n. Petersdorf, 10. November. Zur Feier des Geburtstages unseres Reformators Luther fand heute im Saale des Gasthauses zum „Deutschen Kaiser“ eine von ca. 60 bis 70 Personen besuchte Versammlung des Evangelischen Bundes statt. Herr Pastor Anderson hielt einen Vortrag über den Reformato Luther und Ignatius von Loyola, den Stifter des Jesuitenordens. Außerdem beschloß der Bund, der Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend nach Kräften entgegenzuarbeiten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Bund, der erst am 29. October in Folge eines Vortrages des Herrn Pastor Heydorn aus Priezen begründet wurde, ein reges Wachsthum verspricht.

o. Volkenhain, 10. November. Ein seltenes Beispiel davon, wieviel ein Mensch an ungünstigen Witterungsverhältnissen aller Art auszuhalten im

Antipathie, die Ihnen meine Nichte einzuflößen scheint, unterdrücken wird. Doch nun sehe ich, daß ich mich getäuscht habe.“

Frau von Montelar wandte sich ab und trocknete verstohlen eine Thräne, die ihr über die Wange rollen wollte. Sie fühlte sich gedemüthigt.

„Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, gnädigste Frau,“ sprach Benois, „daß mein Gerechtigkeitsgefühl stark genug ist, um mich einen etwaigen Irrthum erkennen zu lassen. Ich gestehe offen, daß ich der Ansicht gewesen, Frau von Bertolles wisse etwas wichtiges, wovon wir keine Kenntnis haben und was das den Tod meines Freundes umhüllende Dunkel einigermaßen zu lichten geeignet gewesen wäre. Noch jetzt vermag ich mich mit dem Gedanken nicht zu befrieden, daß sie nicht mehr wisse, als wir. Von da aber bis dahin, eine Frau zu verurtheilen, besonders wenn sich dieselbe in einer so überaus schmerzlichen und heissen Lage befindet, wie sie, ist es noch sehr weit und ich bitte Sie, überzeugt zu sein . . .“

Benois geriet in Erregung, während er sprach. Er meinte die Stimme seiner Mutter zu vernehmen, die ihn zur Klugheit und Gerechtigkeit ermahnte, und er fühlte, daß er sich nicht weigern durfte, selbst der eigenen Besangenheit entgegen sich die gehörige Aufklärung zu verschaffen.

„Ich, Herr Benois, wünsche nur eins von Ihnen,“ sagte Frau von Montelar lebhaft; „sprechen Sie mit meiner Nichte und bemühen Sie sich, sie kennen zu lernen. Estelle ist eine sehr zurückhaltende Natur, dabei aber die verkörperte Offenherzigkeit, und ich denke, daß Sie das alsbald herausgefunden haben werden. Wer weiß, ob sie Ihnen, sobald sie sehen wird, daß Sie ihr Freund sind, nicht irgendwelche Mittheilung machen wird, die, ohne daß sie es selbst ahnte, uns das entsetzliche Geheimnis näherrücken würde . . . Mag sein, daß Raymond solche Gründe hatte, welche . . . Doch was rede ich da durcheinander? Bitte, seien Sie bemüht, das Vertrauen meiner Nichte zu gewinnen. Sie ist zwar jung, doch überaus klug, zuweilen sogar klüger, als ich, die ich eine alte Frau bin . . . ach, so sehr alt schon!“

„Es wird nicht leicht für mich sein, Frau von Bertolles“

Vertrauen zu gewinnen,“ sagte Benois. „Doch auf Ihren Wunsch, Madame, werde ich auch dies versuchen . . . Sie waren stets so gütig zu mir, so lange ich noch mit Raymond die Militärschule besuchte und er mich zuweilen mit sich hierherbrachte . . . Und auch seither . . .“

„Mein liebes Kind,“ sagte Frau von Montelar und legte die Hand über die Augen, um ihre Thränen zu verbergen, die ihr wider Willen entstürzten; „es ist vielleicht unglaublich, was ich da sage: ich habe momentan außer Ihnen keinen Freund . . . und meine Nichte hat außer mir Niemanden auf der Welt . . . Und Beide müssen Sie uns gemeinschaftlich hinnehmen . . . Man kann uns nicht von einander trennen . . . bis uns der Tod trennen wird . . .“

Ohnmächtig sank die arme alte Frau in den Fauteuil zurück. Erschrocken stand Benois auf und rief an der Klingelschnur. Die Zofe stürzte herein und dicht hinter ihr kam Estelle.

„Es ist nichts, gnädige Frau,“ sagte Benois, indem er ihr entgegenging. „Frau von Montelar ist ein wenig unwohl.“

Estelle dankte mit einem Nicken des Kopfes für die erhaltene Aufklärung und eilte auf ihre Tante zu, die unter ihrer lieblichen Behandlung alsbald auch die Augen öffnete. Sie vermochte noch nicht zu sprechen und winkte nur Benois, der sie sofort verstand. Er wandte sich zu Estelle und sagte:

„Ihre Frau Tante wünscht, ich möge Ihnen mittheilen, welch bechrendes Vertrauen sie in mich setzt. Um mich dessen würdig zu erweisen, erkläre ich, daß ich ihr und Ihnen, Madame, meine hingebendsten Dienste gewidmet halte.“

Er sprach den letzten Satz zögernd, ohne die junge Frau anzublicken zu wagen. Jetzt aber hob er den Kopf empor und sah nun, daß ihn Estelle mit ruhiger Bestimmtheit anblickte.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sagte sie einfach.

„Reiche ihm die Hand, Estelle,“ sprach Frau von Montelar so leise, daß man ihre Worte kaum verstand.

Estelle reichte ihm die schöne, weiße Hand, während ihr Blick deutlich besagte: Meine alte Freundin wünscht, wir mögen uns aussöhnen. Ich thue es, um nur sie zu beruhigen. Doch bleibt Ihnen darum Ihre freie Ansicht unbenommen. Das Auge

ihr für 10 Pfennige Wurst zu holen, sie werde ihm das Portemonnaie inzwischen halten. Das Kind ging auf den Vorschlag ein und holte der Frau das Verlangte, als es später das gekaufte Fleisch bezahlen wollte, war der Thaler aus dem Portemonnaie verschwunden. — In der Marienhütte zu Mallwitz war der Former Kieke aus Liebichau mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, aus dem Schmelzofen flüssiges Eisen zum Gießen zu tragen. Hierbei kam der Arbeiter zu Falle und riß auch den Kieke mit nieder, wobei sich das aus der Gießfelle überschießende flüssige Metall über letzteren ergoss und ihm schwere Brandwunden an Rücken, Arm und Händen beibrachte.

11 Breslau, 10. November. Die heutige dritte Plenaritzung der 6. Schlesischen Provinzial-Synode wurde Seitens des Vorsitzenden Grafen v. Nothkirch durch die Mittheilung eines Allerhöchsten Cabinets-schreibens vom 9. November, welches auf die von der Provinzial-Synode am Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse eingegangen war, eröffnet. Dasselbe lautet wie folgt: „Seine Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher gleichwie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit Vergnügen Ihres diesjährigen Verweilens unter Ihnen in Treue erprobten Schlesiern gedenken, sind durch die in der Adresse vom 5. d. Mts. dargebrachten Segenswünsche der Synode aufs angenehmste berührt worden. Seine Majestät lassen für diese freundliche Begüßung herzlich danken und hoffen, daß die Arbeiten der Synode mit Gottes Hülfe zum Segen der evangel. Kirche und ihrer Glieder gereichen werden. Auf Allerhöchsten Befehl mache ich der verehrlichen Provinzial-Synode hiervom ergebenst Mittheilung. Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath von Lucanus.“ Im Laufe der Verhandlungen wurde u. A. über die aus Goldberg und Borschenhain eingegangenen Anträge, betreffend die Fernhaltung der Jugend unter 16 Jahren von den öffentlichen Tanzlustbarkeiten berathen. Die Commission, deren Beschluss von dem Freiherrn von Rotenhan vertreten wurde, hatte den Antrag bezüglich der Mädchen bis zum vollendeten 17. und der jungen Männer bis zum vollendeten 18. Lebensjahr erweitert und sich in dem Wunsche geeinigt, daß der Herr Oberpräsident um den Erlaß einer generellen Verordnung in dem bezeichneten Sinne gebeten werde möge. Derselbe, welcher als Mitglied der Provinzial-Synode anwesend war, erklärte, daß es an Bereitwilligkeit, sittlichen Schäden entgegenzutreten, bei den Behörden nicht fehle, und die Sache selbst bereits im Gange sich

befinde, dessen Erfolg abzuwarten sei. Schon vorher hatte der Synodale von Gedlik darauf hingewiesen, daß derartigen Nebelständen, welche auf viel tiefer liegendem Grunde erwachsen, durch Polizeimahregeln schwerlich entgegengetreten werden könne, zu deren pünktlicher Durchführung es überhaupt an geeigneten Organen fehle. Dem Zweifel an der Ausführbarkeit trat Landrat von Lieres auf Grund der in Waldenburg gemachten Erfahrung entgegen, worauf die Annahme des Commissionsantrages mit großer Majorität erfolgte.

* [Sitzung der Königlichen Strafkammer vom 11. November] Die Berufung der unverheilten Verba Weist aus Hirschberg, welche vor einiger Zeit wegen Gelddiebstahls verurtheilt worden war, wird, da die Angeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschienen, verworfen. — Die Anklagebank betritt der 59 Jahre alte Schneidermeister Gustav Carl Rothe aus Neulrich (Kreis Schönau). Derselbe hat seit 1869 eine fast ununterbrochene Reihe von Diebstählen verübt und wird heute beschuldigt, im Mai 1889 dem Stellmacher Friebe zu Neulrich eine silberne Cylinderuhr gestohlen zu haben. Er bestreitet die That, hat dieselbe jedoch, wie durch Zeugenaussage festgestellt wird, unzweifelhaft begangen. Urteil: 1 Jahr Zuchtaus und 2 Jahre Chorverlust. — Der Arbeiter Ernst Beil, 47 Jahre alt, vielfach vorbestraft, ist angeklagt, im Mai und Juni 1890 sich falscher Legitimationspapiere bedient zu haben. Er erhält dafür eine Woche Haft, welche Strafe durch die erlitte Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags wird der Maurer Carl Günther zur Verantwortung gezogen. Mit geöffnetem Taschenmesser hat er am 15. Juni 1891 in der Alois'schen Wohnung, nachdem er wiederholt zum Verlassen des Lokals aufgerufen worden war, die oben bezeichneten Straftaten begangen. Der Angeklagte wird als sehr lächelnd geschildert, ist auch bereits 13mal wegen ähnlicher Sachen vorbestraft. Er war fürzlich zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt und hatte dagegen Berufung eingelegt. Dieselbe wird heute verworfen.

Am 4. Juni 1891 erschien der Angeklagte Julius Bude aus dem Polizeiamt zu Löwenberg, um gegen den Polizeisergeanten Werner Anklage zu erheben. Derselbe habe seinen Jungen auf der Straße geohrfeigt, außerdem in seiner, des Anschuldigers, Wohnung einige Fensterscheiben eingeschlagen. Diese Anschuldigungen erwiesen sich als erlogen und stellte deshalb der Polizeisergeant Werner Strafantrag gegen den Denuncianten. In heutiger Verhandlung gibt der Angeklagte Bude an, er sei zu damaliger Zeit wegen österter Trunkenheit nicht ganz zurechnungsfähig gewesen. Auch sei er einige Tage nach seiner Anzeige wieder auf das Polizeiamt gegangen, um das Ausgesagte zu widerrufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Der Angeklagte in ob dieses Antrages im Gegensatz zu seiner früheren Redseligkeit plötzlich ganz sprachlos vor Schreck und Staunen geworden und weiß auf eine Frage des Vorsitzenden gar nicht zu antworten. Der Gerichtshof fahrt die Sache etwas milder auf und reducirt die beantragte Strafe auf 4 Mon. Gefängnis. — Der Schmiedegesell Gustav Löbel aus Kreisbau, 15 mal vorbestraft, hat im vergangenen Sommer einen Polizeibeamten, welcher ihn arretiert hatte, beschimpft, auch sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Auf der Landstrafe, während seines Transportes ins Gefängnis, hat er dem Gendarmen nicht folgen wollen sondern sich wiederholt zu

Boden geworfen, so daß er schließlich mittels einer Karre an den Bestimmungsort geschafft werden mußte. Im August wegen dieser Thaten zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt legte er dagegen Berufung ein. Dieselbe wird heute verworfen. —

Der Arbeiter und Ausländer Paul Schubert aus Hirschberg war wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Dagegen wurde Schubert wegen Urkundensäuschung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ausführlicher Bericht so at morgen

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. November. (Producent-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei etwas stärkerem Angebot Preise niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm Schles. weißer 19.10.—20.00—20.40 Mt., gelber 19.90—20.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkauflich, per 100 Kilogramm 18.00—18.40—18.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Mt., Hafer nur f. Dual. bezahlt, per 100 Kgr. 12.90—13.40—13.80 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mt. — Wizen in matt. Stim., per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen in ruhig. Halt., per 100 Kgr. 15.—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein schw. Umsatz. — Dolsaaten in matter Stim. — Hansamen 16.00—17.00—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein 16.50—18.50—20.50. — Winterraps 21.70—22.70—24.50. Winterzilsen 20.40—21.60 bis 24.00. — Rapstuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schief. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leinluchen matter, per 100 Kilogramm schief. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Palmleinluchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mt., weißer höher, 40—55—60 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 Mt.

Hänge-, Gisch- u. Wandlampen, Blitzlampen, Salonslampen, Gardelaberlampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern,
empfohlen in großer Auswahl zu billigen Preisen
Teumer & Bönsch, Hirschdauerstr. 1 II. 2,
Präsent-Bazar, Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug.
Geschäft.

Fay's Sodener Mineral-Pastillen

erzielen bei **Catarrhen** und **Husten** größten Heilerfolg. In hartnäckigen Fällen sollen laut ärztlicher Verordnung die Pastillen in heißer Milch genommen werden. Preis 85 Pf in allen Apotheken und Droguerien.

H. Grollmus,
Pelz- und Rauchwaren-Handlung,
Hirschberg.

Größtes Lager von Pelzen für Herren und Damen mit den verschiedensten Futtern und Belagen einschließlich feinsten Genres. Persönliche Wareinkäufe aus ersten Häusern ermöglichen eine billige Preisstellung; eigene Leitung und Anfertigung der Damen-Confection sichern für beste Arbeit und prima Qualität.

Muffen, Aragen, Damen-Barretts, Damen-Mützen, Fußsäcke, Fußtaschen und Teppiche in unübertriffter Auswahl, elegant, modern und billig.

Hüte und Mützen jeglicher Art stets auf Lager.

Reell und billig
Schwedische
Jagdstiefelschmiere
aus der Fakrik von
E. MAUL
HIRSCHBERG
SCHLES.
Practisch u. unentbehrlich
für Jedermann!

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend werden die 4 großen

Asser'schen Drehrollen,
noch einmal so schwer wie die englischen,
zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.
Priesterstraße 19.

Nachdem der Ausverkauf des Klempnermeister Gran'schen Badengeschäfes beendet, führe ich dasselbe, nachdem es mit neuen Waren ausgestattet, in früherer Weise weiter und bitte ein geehrtes Publikum bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

G. Knittel,
Klempnerstr., Berndtenstr. 3.

Schürzen!!
Schürzen!!

das Stück von 40 Pf an, in
größter Auswahl bei
W. Danziger,
3 Tische Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Ich empfehl
allerbeste Gummitischdecke,
Tischläufer,
Wandschoner,
Commodendekken
u. empfiehle das Sic v. Mt. 1.20 an

W. Danziger,
3 Tische Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Ein großer Posten
wollene
Gummiläufe und Socken
in eingetroffen und empfiehle sie ebenso zu
anfallend jungen Preisen.

W. Danziger,
3 Tische Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

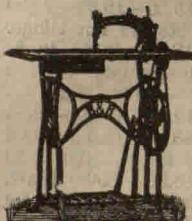
Es ist wieder ein großer Posten
fertiger Wäsche
eingetroffen und empfiehle ich:
Herren-Hemden von Mt. 1.10 an,
Damen-Hemden „ „ 0.90 an,
Kinder-Hemden „ „ 0.25 an,
so lange der Vorraum reicht.

W. Danziger,
3 Tische Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte
Spezialität der Destillir-Aufstalt
von Wilh. Stolpe, Warmbrunner-Strasse 3.

Nähmaschinen aller Systeme



für Familiengebrauch, Industrie und Gewerbe in größter Auswahl, sowie deren Ersatztheile, Apparate, Nadeln, Garne, &c. &c.
Die hochmöglichen „Naumann B.“ (Singer) Familien-Nähmaschinen haben sich seit Jahren den Ruf der größten Haltbarkeit, der bestjütteten Nähfähigkeit und der höchsten Eleganz ihrer äußerer Ausstattung erworben und übertreffen die sogenannten „echten Original-Singer“ in allen Städten.

Die deutschen „Phoenix“-Rundschiffchen-Maschinen, die in letzter Zeit eine weitere vervollkommenung erfahren haben, sind die am leichtesten und schnellsten arbeitenden und ausdauernden Nähmaschinen der Gegenwart, dieselben werden für Herrenschneider- und Confections-Arbeiten fähigkeit vorgezogen und sind im Klein-Verkauf nur durch uns zu beziehen.

Mehrjährige Garantie. — Gründlicher Unterricht gratis.

Reparaturen werden prompt, tadellos und zu soliden Preisen ausgeführt.

Jul. Dressler & Co.,

Hirschberg, Schildauerstraße, Marktiecke.



Reise-Filzhüte,
deutsches und Wiener Fabrikat, in jeder Preislage.

Ungarnirte Filzhüte

sind wieder in Massen eingetroffen vom billigsten bis feinsten Genre.

Garnirte Filzhüte in großer Auswahl

Capotten für Damen in Velutine, Seide,

Capotten für Kinder jeden Genres und Größe,

wollene und Chenille-Tücher jeder Art,

Schulterkragen und Jäckchen in großer Auswahl,

Winterhandschuhe für Damen, Herren und Kinder.

Schildauerstr. 16a. Rosa Kluge.



Vorzellan-, Glas- und Steingut-Handlung
(eigene Malerei)

P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,
vis-à-vis dem Gymnasium.

Reelle Waaren in Luxus- und Gebrauchs-
Artikeln zu Fabrikpreisen.

Größtes Lager am Platze.

Größte Auswahl
in
Stickereien jeder Art,
Holzschnitzereien,
feinsten Korb- und
Lederwaaren,
aufgezeichneten Weissstickereien,
Decken und Stoffen,
Häkelarbeiten und
Garnen

(alle älteren Sachen zu herabgesetzten
Preisen)

empfiehlt billigst

E. Börner.

Carl Mattausch,

Hirschberg.
Einkauf von Lamm, Papier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Ros- und Schweinehaaren &c. &c.

Comptoir und Viehmarktstraße.

Größte Auswahl
in Solinger Tisch- und Taschenmesser &c. Scheeren, engl. und deutschen Werkzeugen für Tischler, Stellmacher &c. in Wirtschaftswagen, Reibmühlen, Hack- und Wiegemessern zu allerbilligsten Preisen

Georg Zschiegner,
Schildauerstraße 9,
gegenüber Chr. Gottfr. Kosche.

Pianinos neueste Construct, kreuz-saitig, in Eisenrahm, vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von 125 Thlr. an fre., zur Probe d. Fabr. J. Schmey, Berlin S. Ritterstr. 117. Theilzahl. gest. Preislist. gratis.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 59, al. 5 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch bekannt, daß für unsere Station **Hirschberg** die **Spediteure M. J. Sachs & Söhne** zum An- und Abfahren der Güter innerhalb des Stationsortes vertragmäßig bestellt sind.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nur eines mündlichen oder schriftlichen Antrages (event. mittelst Postkarte) bei **unserer Güter-Expedition** oder bei den Spediteuren **M. J. Sachs & Söhne** selbst bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Kölle durch die letzteren bewirkt werde.

Görlitz, den 1. October 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 18. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthofe „zur Josephinenhütte“ in Schreiberhan aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Forstdörfern: am Höllentande, unterm Hochstein, über der alten Zollstraße, Einhemme, Rothesloß, am Zwieselchage und Totalität

20½ Rmtr. Buchenbrennholz und 569½ = Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 10. November 1890.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Petersdorf.

Größte Auswahl in angefangenen und mustergültigen Stickereien zu:

Tischläufern,
Überhandtüchern,
Kommoden-, Nächtisch-, Servir- und Buffetdecken,
Tablettdecken,
Wiegen- und Wagendecken,
Schlittschuhetaschen,
Kamm- und Bürstentaschen,
Staubtuchtaschen,
Reiseapotheke,
Reisenecessaires,
Journal- und Zeitungshaltern,
Photographierahmen,
Teppichen,
Stuhlborduren,
Kissen in Plüsch, Fries &c.,
Fussstaschen,
Schuhe und Trägerin,
„Haus-Segen“.

Sämmliches Material zu Handarbeiten empfiehlt Geschwister Hüttig, Langstr. 17.

empfohlen
G. & W. Ruppert

Greteidebrennerei

Herischdorff bei Warmbrunn

auf westfälische Art zu
reinem Getreidekorn und Wachholz-
deerdebeeren auf warmem
Wege destilliert, vor-
züglich für die Verdauung



Endivien-Salat

offerirt
R. Siebenhaar.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pf.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen
Bogt, dessen Frau die Milchwirtschaft mit be-
sorgen muß, sucht zum Neujahr 1891
Dominium Nieder-Röversdorf.

Stadt-Brauerei.

Donnerstag, den 13. c.

Schlacht - Fest.

Frisch 10 Uhr: Wellfleisch u. Well-
wurst, Abends: Wurstpicknick.

Berliner Börse vom 10. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	Zinsfuß.
20 Fros.-Stücke	16,11	Pr. Ob.-Ed. VI. rüdf. 1:5
Imperial	—	4½ 114,70
Deutsch. Banknoten 105 Fl.	176,50	do. do. X. rüdf. 110
Russische do. 100 R.	246,00	do. do. X. rüdf. 190

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,25
Preuß. Cons. Anleihe	4	104,60
do. do.	3½	98,90
do. Staatsschuldscheine	3½	99,70
do. Staatsschuldscheine	3½	96,75
do. do.	3½	—
Berliner Stadt-Oblig.	5	115,30
do. do.	4	102,75
Bommersche Pfandbriefe	4	—
Bommersche Pfandbriefe	4	1,70
Schles. Altlandschaftl. Pfandbriefe	3½	97,00
do. Landschaftl. A. do.	3½	96,90
do. do. A. u. C. do.	4½	—
Bommersche Rentenbriefe	4	102,20
Bommersche do.	4	102,20
do. do.	4	102,20
Schlesische do.	4	102,00
Sächsische Staats-Rente	3	87,50
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	5½	172,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Zinsfuß.	Zinsfuß.
Pr. Ob.-Ed. VI. rüdf. 1:5	4½	114,70
do. do. X. rüdf. 110	4½	110,50
do. do. X. rüdf. 190	4	100,75
Preuß. Hyp. Verl.-Act.-G.-Cert.	4½	100,00
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	108,80
do. do. rüdf. à 110	4½	110,20
do. do. rüdf. à 100	4	100,20

Bank-Aktionen.

	Zinsfuß.	Zinsfuß.
Breslauer Disconto-Bank	7	127,70
Niedersächsische Bank	7	105,30
Norddeutsche Bank	12	164,50
Oberlausitzer Bank	6	—
Desterr. Credit-Aktionen	9½	166,50

Bommerische Hypotheken-Bank

	Zinsfuß.	Zinsfuß.
Bremer Provinzial-Bank	6	—
Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	122,10
Preußische Centr.-Bod.-C.	10	154,50
Preußische Hypoth.-Bod.-A.	8	109,50
Reichsbank	7	144,80
Sächsische Bank	5	116,10
Schlesischer Bankverein	124,00	

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6½	94,50
Breslauer Pferdebahn	6	137,20
Berliner Pferdebahn (große)	12½	256,75
Braunschweiger Int.	12	128,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	130,50
Schlesische Feuerversicherung	33½	1994
Ravensbg. Spin.	11	137,00
Bank-Discoun 5½%	1	—
Lombard-Zinsfuß 6½%	1	—
Privat-Discoun 3%	1	—